

# Die Pflanze, unsere Lehrmeisterin

sieht und fühlt  
denkt und entscheidet  
heilt und handelt  
intelligent, klug, friedlich

zur  
Hochachtung  
der Natur

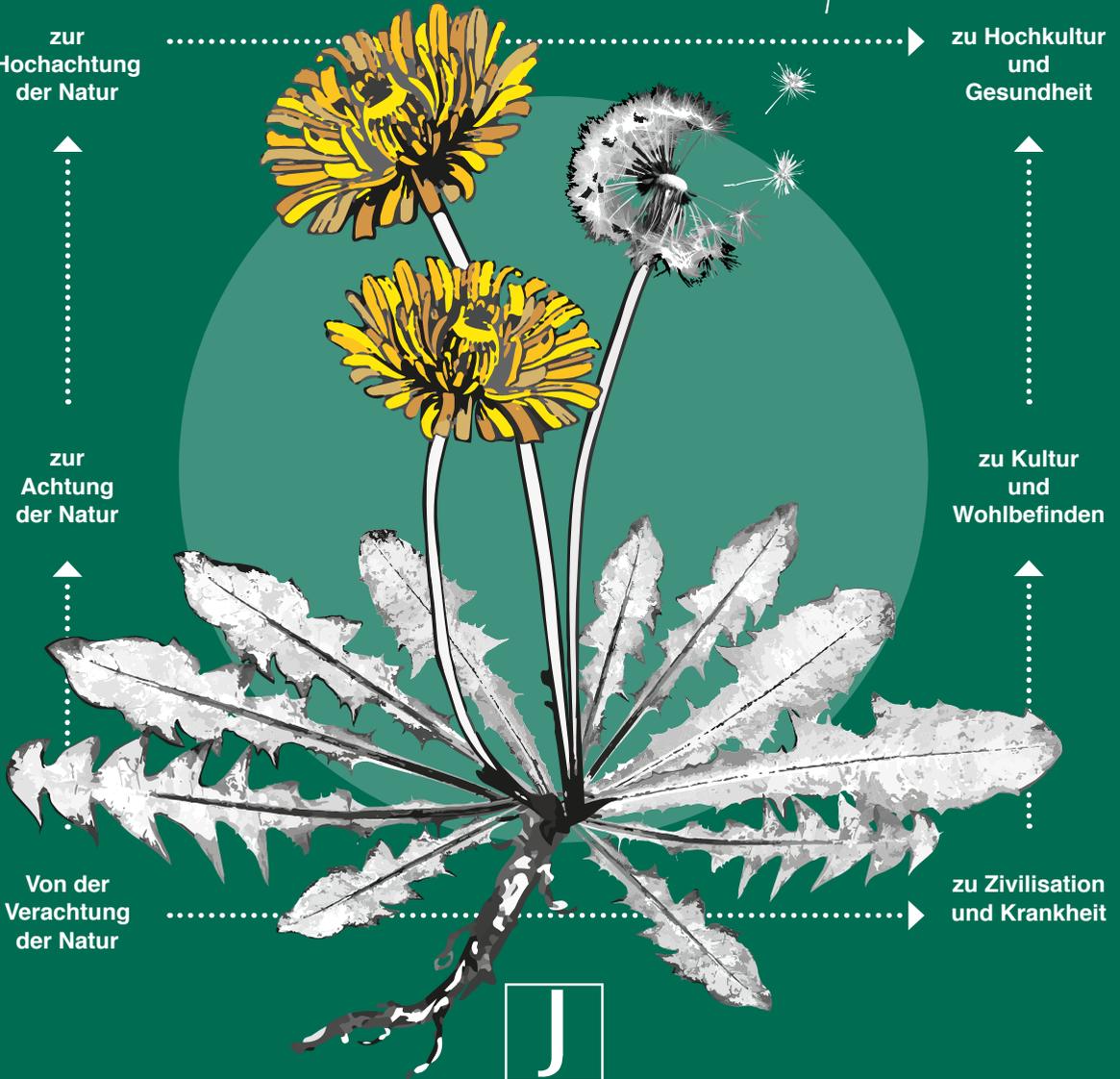
zu Hochkultur  
und  
Gesundheit

zur  
Achtung  
der Natur

zu Kultur  
und  
Wohlbefinden

Von der  
Verachtung  
der Natur

zu Zivilisation  
und Krankheit



## Inhaltsverzeichnis

7		Vorwort
12		Einleitung
<b>19</b>		<b>Teil 1 – Die Pflanze, unsere Lehrmeisterin</b>
20		Das Periodensystem der Elemente
21		Kräuter und Kräuterhexen
23		Was weiß, kann, will und was tut die Pflanze?
32		Pflanzen sind Strategen
37		Teerezepte und Tipps
94		Smoothies
97		Teezubereitung – für die äußerliche Anwendung
101		Lebenselixier Kräutertee
103		Jeden Tag einen Liter Zell- und Gewebereinigungstee
108		Warum und wodurch wirken Heilkräuter?
112		Pflanzliche Schatzkammern – Elemente in Kraut und Tee
115		„Phytamine“, alias sekundäre Pflanzenstoffe
125		Antibiotisch wirkende Kräuter und Mittel
128		Kräutertee, der Helfer des Blutes und seiner Funktionen
136		Von der Heilpflanze zur Omnimolekularität
140		Eine große Unbekannte, die Selbstheilungskraft
143		Unsere zehn Sinne
147		Omnimolekularität, Alkalität, Azidität
151		Die dümmsten Bauern haben die „dicksten Kartoffeln“
156		Blütezeiten der Pflanzen – alles Zufall?
159		Alles Zufall?
<b>163</b>		<b>Teil 2 – Naturwissenschaft und Naturwissen</b>
165		Die Vier-Säfte-Lehre des Altertums
168		Naturwissenschaft vs. Naturwissen
175		Von der Verachtung der Natur zu ihrer Hochachtung
181		Geschlecht ist in allem
187		Materie ist organisierte Energie
191		Lebensenergie – der Schlüssel zur Gesundheit
205		Energien im Wasser und in unserem Organismus
209		Die drei Stoffwechselltypen unserer menschlichen Spezies
214		Schlusswort
218		Stichwortverzeichnis
223		Literaturverzeichnis / Weiterführende Literatur

## Pflanzen sind Strategen

Wer sich mit den Erfolgsgesetzen des Lebens beschäftigt, der kommt an der Betrachtung nicht vorbei, wie Pflanzen zum Erfolg ihrer Spezies gelangen. Abstrahiert und analysiert man ihren Erfolg, dann kommen geniale Strategien zum Vorschein.

Nehmen wir einen der erfolgreichsten Strategen der Pflanzenwelt, den Löwenzahn, als Beispiel. Er fährt eine Strategie, von der sich mancher Manager eine Scheibe abschneiden könnte oder sogar sollte. Alle drei Teile seiner erfolgreichen Überlebens- und Vermehrungsstrategie sind jede für sich intelligent und werden mit absoluter Perfektion und Konsequenz durchgezogen.

Der **erste strategische** Ansatz ist:

### „Die kontinuierliche Vertiefung.“

D. h. für den Löwenzahn konkret, dass er sich an der Stelle, wohin ihn sein Flugsamen geweht hat, ganz schnell und so tief wie möglich eingräbt. Das kann schon einmal über einen Meter in die Tiefe gehen. Da hilft es nichts, wenn ihn der Kaninchenzüchter 10 Zentimeter unter der Erdoberfläche abschneidet. Bald treibt er seine Pfahlwurzel wieder hoch.

Auf uns Menschen übertragen, bedeutet diese Löwenzahnstrategie der kontinuierlichen Vertiefung, dass wir unsere Ehe und Familie, unseren Verein, unsere Behörde oder unsere Unternehmung kontinuierlich fachlich qualifizieren und versuchen, immer besser zu sein oder zu werden als mögliche Wettbewerber. Allein das Bestreben, lediglich ebenso gut zu sein wie andere, wird immer dazu führen, dass wir überholt werden und ins zweite Glied zurückfallen.



Die Pfahlwurzel des Löwenzahns: so tief wie möglich,  
die Rosette: so breit wie möglich,  
die Blüte/Botschaft: so hoch wie möglich

Der **zweite strategische** Ansatz ist:

**„Sich oben breitmachen.“**

Der Löwenzahn lässt keinen Konkurrenten zu. Er bildet Rosette neben Rosette aus. Da muss sich die Konkurrenz schon arge Mühe geben, überhaupt ans Licht, damit an die Sonne und damit an die Lebensenergie der Pflanze zu gelangen.

Übertragen auf uns Menschen und auch auf unsere Organisationen, heißt dieses „sich oben breitmachen“, dass wir mit geeigneten Maßnahmen der Kommunikation, der Soziologie und der Marktbeobachtung unsere Positionen der Ehe und der Familie, der Unternehmung, des Vereins usw. kontinuierlich sichern und erweitern.

Der **dritte strategische** Ansatz ist besonders genial.

**„Die Sendung einer überlegenen Botschaft in alle Himmelsrichtungen.“**

Jahr für Jahr erheben sich aus den ausgereiften Blüten des Löwenzahns Milliarden und Abermilliarden von fliegenden Botschaftern in die Lüfte und verbreiten das Leben dieser Spezies bis in den entlegendsten Winkel und auf jeglichen Boden.

Kein Wunder, dass unser Land zur Blütezeit des Löwenzahns aus der Vogelperspektive nur eine einzige dominante Farbe zeigt: das GELB des genialen Strategen namens Löwenzahn.

Es gibt aber noch andere Strategien, wenn auch nicht so erfolgreiche, wie sie der Löwenzahn ausgeprägt hat. Denken wir an die subversiv agierende Brennnessel, oder denken wir an den ebenso subversiv agierenden Giersch.

Beide Pflanzen verbreiten sich unterirdisch über Wurzelstöcke, aus denen sie in regelmäßigen Abständen Brennnesseln oder Giersch nach oben treiben. Sie sind sogar so klug und fahren ihre Vermehrung nicht nur eingleisig unterirdisch via Wurzelstock, sondern sie bedienen sich zur Erhaltung und Vermehrung ihrer Spezies auch oberirdisch ausgeprägter Samen.

Versuchen Sie einmal, ein Grundstück, auf welchem sich Brennnessel und Giersch wohlfühlen, von diesen beiden Pflanzen zu befreien. Das wird nur gelingen, wenn man das ganze Terrain durch und durch vergiften würde. Das sollte man gescheiterweise unterlassen.

Sondern man sollte der Brennnessel und dem Giersch Areale zuweisen, wo sie nicht nur fröhlich wachsen dürfen, sondern wachsen wollen. Sie sollen zum eigenen Vergnügen wachsen, aber auch ihren Beitrag zu reichhaltigen Smoothies liefern, wo wir sie zusammen mit Vogelmiere, Löwenzahn, Gänseblümchen, Holunderbeeren uva. Pflanzen gut gebrauchen können.

So wie Brennnessel und Giersch Wurzelstöcke unter der Erdoberfläche entlangtreiben, so subversiv schiebt der Klee seine Sprossen, aufs Engste an die Erdoberfläche geschmiegt, unter dem Gras hindurch, senkt alle 5 bis 10 Zentimeter Wurzeln ins Erdreich und verzweigt von diesem vorgeschobenen Punkt sternförmig neue Sprossen unter dem Rasen her. Bald hat er, wenn der Gartenbesitzer nicht aufpasst, die ganze Fläche durch und durch besetzt.

Man kann alle diese Verhalten und Strategien der Pflanzen als geist- und ziellose Zufälle abtun. Man kann jedoch auch die hohe Intelligenz der zu beobachtenden Strategi-

en erkennen und sogar mit bestem Erfolg nachahmen. Auf alle Fälle haben Giersch und Brennnessel ihre Guerilla-Taktik schon entwickelt, als es noch keine Guerillakrieger gab, und der Löwenzahn hat lange vor Napoleon seine Erfolgsstrategien praktiziert.

Nur mit einem hatten die einmalig klugen Pflanzenstrategen nicht gerechnet. Sie hatten die rücksichtslose Brutalität unserer menschlichen Spezies nicht im Kalkül. Wir müssen extraterrestrischen Ursprungs sein, sonst würden die Pflanzen, ganz zu schweigen von den Tieren, ganz anders mit uns Menschen umgehen.

Jedoch scheinen die Aggressionslosigkeit und die bislang zu beobachtende Leidenschaftlichkeit der Natur zu Ende zu gehen. Sich häufende Klimakapriolen, Antibiotikaresistenzen der Bakterien, zunehmende Aggressivität der Zootiere und zunehmende Unverträglichkeiten bislang verträglicher Pflanzen, mahnen uns zu einem ganz anderen Umgang mit der Natur, als wir diesen zurzeit praktizieren.

Wir müssen heraus aus der Naturverachtung, in die wir mit unserer Zivilisation gesunken sind, hin zu einer Hochachtung der Natur und allen ihren Mitgliedern gegenüber. Sonst stellt sich die Natur bald gegen uns, und wir halten das wieder für „Zufall“.

## Wissenschaftliches zum Löwenzahn

Im Übrigen nimmt der Löwenzahn bei der Vorbeugung von Krebskrankheiten und auch in deren Heilungsverlauf eine immer größere Rolle ein. Im Fachmagazin „International Journal of Oncology“ wurde ein Artikel veröffentlicht, nach dem ein Tee aus Löwenzahn-

blättern das Wachstum von Brustkrebs- und Prostata-Krebszellen hemmen bzw. vermindern könne.

In der Fachzeitschrift „Journal of Ethnopharmacology“ wurde davon berichtet, dass ein Tee aus Löwenzahnwurzeln Leukämiezellen abtöten könne. Interessant daran ist, dass die gesunden Zellen unangetastet blieben.

Es konnte nämlich bewiesen werden, dass ein Extrakt aus der Löwenzahnwurzel sogar bei Melanomzellen, die bereits resistent gegen schulmedizinische Medikamente geworden waren, den Zelltod auslöste.

Löwenzahn wächst überall und fast das ganze Jahr. Essen Sie also Salat von Löwenzahnblättern, und machen Sie sich Smoothies unter Verwendung von Löwenzahnblättern und sogar von Löwenzahnwurzeln.

Die Wissenschaftler äußerten sogar, dass sie sich den Löwenzahn als gutes „Anti-Krebs-Mittel“ zur Unterstützung in der Krebstherapie vorstellen könnten.

## Die Pflanze, ein Wasserrufer

Der tägliche Wetterbericht ist für viele Menschen die unverzichtbarste Information eines jeden Tages. Täglich werden drei bis fünf Nachrichtensendungen konsumiert, wobei dem Wetterbericht oftmals die größte Aufmerksamkeit zuteil wird. Wird Regen angesagt, dann wird im Verständnis der meisten Menschen „schlechtes Wetter“ angesagt.

Für unsere Begriffe herrscht schlechtes Wetter dann, wenn es eine lange Zeit nicht regnet. Dann verkümmert die Ernte, dann verdorren die Wiesen und Weiden und natürlich auch der Rasen in unseren Gärten. Und das Ganze trotz oder weil „schönes Wetter“ herrscht.

Wir selber bedanken uns bei jeder Wolke und bei jedem Regentropfen, den wir als regelrechtes Himmelsbaby begrüßen, ist doch das Wasser nicht nur das Lebenselement des Planeten, seiner Tiere und Pflanzen, sondern auch dasjenige von uns Menschen. Immerhin bestehen wir zu 70 % aus Wasser, unser Gehirn sogar zu 90 %.

Seit einigen tausend Jahren arbeiten wir Europäer zielstrebig daran, unseren Kontinent in eine Wüste zu verwandeln. Die Römer haben den größten Sündenfall begangen, indem sie zur Befriedigung ihrer luxuriösen Badegewohnheiten die Wälder des Mittelmeerraumes abgeholzt und weite Landstriche in eine Karstlandschaft verwandelt haben. Schon greift die Wüste nach Spanien.

Wir haben in Deutschland den Sündenfall begangen, Moore und Sümpfe trocken zu legen und unsere Flüsse und Bäche zu begraden, dass dort nur noch Wasser läuft, wenn es reichlich geregnet hat. Regnet es aber zu reichlich, dann gibt es schnell und drastisch Überschwemmungen.

So wie wir Menschen unseren Kontinent entwässert haben, so haben wir ihn seit römischen Zeiten entholzt und damit den besten Wasserrufer dezimiert, den Wald, und mit ihm den Baum.

Wir sind der Meinung, dass die Natur miteinander kommuniziert, was nach unserer Meinung auch für eine bestehende Kommunikation zwischen Baum und Wolke gilt. Wenn kein Wasserrufer mehr da ist, dann regnet es auch nicht mehr.

Wir gehen davon aus, dass die Natur uns hört, wenn wir nach jedem Wetterbericht, welcher Regen ankündigt, uns über „schlechtes Wetter“ beklagen. In der Tat wird seit einigen

Jahrzehnten das Wetter immer „schöner“ mit der Folge, dass in diesem Jahr 2015 weite Landstriche in Deutschland so lange „schönes Wetter“ hatten, bis die Felder samt Ernte verdorrten.

Wie beklagte sich doch schon Friedrich Schiller: „Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens.“ Wir sollten gescheitert an die allseitige Kommunikation aller Naturteilnehmer miteinander glauben und uns endlich selber in die Reihen derer stellen, die so friedlich und fruchtbar miteinander kommunizieren wie bspw. der Baum und die Wolke.

In Europa regnet es dort am meisten, wo der Wald am dichtesten steht. Als Beispiel mögen Sauerland, Siegerland und Alpen dienen. Glücklicherweise ist unser Land zu mehr als einem Drittel seiner Fläche mit Wald bedeckt, und glücklicherweise hat uns Hermann der Cherusker die Herrschaft der Römer erspart. Mit Sicherheit hätte die dazu geführt, dass wir hier die gleiche Abholzungsorgie erlebt hätten, wie sie die Römer im Mittelmeerraum veranstaltet haben.

So wie Regionen in Brasilien, Hinterindien und waldreiche Teile von Afrika im Augenblick unter einem hochdramatischen Baumverlust leiden, um dort Monokulturen von Feldern anzulegen, so wichtig wäre es, diese Wälder zu erhalten und nicht nur keine weiteren Abholzungen zuzulassen, sondern mit der Aufforstung von Randbereichen der Steppen, Savannen und Wüsten offensiv weite Landstriche aufzuforsten. Wir sind der festen Meinung, dass die Etablierung dieser neuen Wälder Regen bewirken würde.

Dieser Weg wäre gescheitert, als weiteste Landstriche ihrer unterirdischen Wasservorräte zu berauben, dort für einige Jahrzehn-

te große Menschenpopulationen und auch Herden von Großvieh wachsen zu lassen, bis dann eines Tages die artesischen Wasservorräte zu Ende und die ganzen wasserlosen Menschen auf Wanderschaft gehen. Wohin? Dorthin, wo Wasser ist. Vielleicht geht uns bald das Licht auf, dass die Flüchtlingsströme, die sich jetzt über Europa ergießen, aus wasserarmen und waldverarmten Gebieten kommen.

Denken wir zurück in unserer Menschheitsgeschichte. Ägypten, heute größtenteils Wüste, war einst die fruchtbare Kornkammer des Römischen Reiches. In Zeiten von Karthago, Jahrtausende bis einige hundert Jahre v. Chr., zogen Elefanten durch das Gebiet der heutigen Wüste Sahara. Sehen wir und etablieren wir Bruder und Schwester Baum als Wasserrufer, und wir werden sowohl der hysterisch propagierten CO<sub>2</sub>-Problematik Herr als auch für unzählige Menschen wasserreiche und bewohnbare Gebiete schaffen, wenn wir die Aufforstung lange genug durchhalten und hinreichend viele Bäume hinreichend viele Wolken und Regen gerufen haben. Immerhin besteht das Holz des Baumes zu 45 % aus Kohlenstoff und zu 40 % aus Sauerstoff, mit hin aus dem verteufelten CO<sub>2</sub>.

Einen besonderen Respekt, sogar Ehrfurcht, genossen jahrtausendlang in unserem germanischen Kulturkreis die Bäume. Das galt natürlich in besonderem Maße für sehr große und besonders alte Bäume. In der Nordischen Mythologie fungiert bspw. die Esche Yggdrasil als Weltenbaum. Sie verbindet als Weltachse Asgard, die Heimat der Götter, Midgard, die Heimat der Menschen, und Niffelheim, das Totenreich. Nach alter germanischer Vorstellung stützen die Zweige Yggdrasils das Himmelsgewölbe. Unter ihren Wurzeln ist die Unterwelt angesiedelt.

Wir Deutschen hatten immer ein ganz besonderes Verhältnis zu Bäumen, ob es zu der germanischen Esche war oder zur deutschen Eiche, oder zum Liebesbaum, dem Apfelbaum, oder zum Baum der Lebenslust, zur Linde. Viele große deutsche Geister wie Alexander von Humboldt oder Paracelsus haben sich mit der Wesenheit der Bäume beschäftigt.

Hören wir Paracelsus: „Dieses Gewächs gleicht dem Menschen. Es hat seine Haut, das ist die Rinde. Sein Haupt und Haar sind die Wurzeln. Er hat seine Figur und seine Zeichen, seine Sinne und seine Empfindlichkeit im Stamm.“ Alexander von Humboldt mahnt: „Habt Ehrfurcht vor dem Baum. Er ist ein einziges Wunder!“ Da werden Sie sich wundern, wenn Sie in unserem neuen Buch davon lesen, wie ich Tag für Tag mit dem Thuja-Lebensbaum vor unserem Haus liebe- und gedankenvoll kommuniziere.

Mitten in der schönsten Zeit Germaniens, die geprägt war von Liebe und Ehrfurcht zu Natur und Baum, kamen die rücksichts- und respektlosen irischen Mönche vom Schläge eines Bonifatius und hackten unseren Vorfahren ihre heiligen Bäume um. Damals haben unsere Ahnen nicht aufgepasst, und seitdem grassieren die Respektlosigkeit vor der Natur und deren blindwütige Verachtung.

Die Folgen schauen uns jetzt in Form von Wüsten, von Artenverarmung, von Tiermisshandlungen und von Klimahysterie an, die wir samt und sonders selbst verursacht haben. Aus dieser Situation kommen wir nicht allein mit Bedauern und mit Klagen heraus. Wir müssen uns dem herrschenden System der Naturverachtung und -ausbeutung entgegenstellen, wie es der biologische Landbau und wie es Vegetarier und Veganer vormachen.

## Pflanzliche Schatzkammern – Elemente in Kraut und Tee

Es erscheint auf den ersten Blick logisch, dass man einem Menschen, der an Eisenmangelanämie leidet, eisenhaltige Kräuter und Gemüse zu essen gibt. Schon bald sollte sich seine Krankheit verflüchtigen. Das ist oder wäre zu schön, um wahr zu sein oder zu werden. Dann würden Anis- und Arnikablüten helfen, ebenso wie Bärlapp, Beinwellkraut, Bibernelnwurzel, Bitterklee, Bockshornkleesamen, Bohnenkraut, duftendes Eisenkraut, Fenchelfrüchte, Frauenmantel und die Brennnessel. Dann würde mit Sicherheit auch die Schwarze Johannisbeere, der Sanddorn oder die Pflaume helfen, weil sie alle Eisen enthalten.

Das Gleiche gilt für den Eissalat, den Feldsalat, die Gurke, den Kopfsalat, Rote Bete und die Tomate. Leider wird nichts helfen, solange der Eisenmangel auf eine Resorptionsbehinderung zurückgeht. Die Erkenntnis von Resorptionsbehindern und von Resorptionsbehinderungen, das ist unser eigener neuester und wichtigster Forschungsdurchbruch!

Für viele Menschen, ob Mann, Frau oder Kind, ist ein in der Milch enthaltenes Enzym, die Katalase, ein ganz unangenehmer Resorptionsbehinderer, der zu allen möglichen Mängeln führen kann. Resorptionsbehinderer sind gleichfalls die Halogene Chlor und Fluor und deren Derivate. Die Fähigkeit, resorptionsbehindernd im Organismus zu wirken, ist in der Reaktionsfreude und -stärke sowohl der Elemente Chlor und Fluor als auch in der Inhibitionswirkung der Katalase begründet. Sie alle deaktivieren den im Dünndarm resorptiv wirkenden Sauerstoff, das Element unseres Lebens, das  $O_1$ .

Insofern haben Menschen, die an Mangelkrankheiten leiden, vorsorglich Milch und

Milchprodukte, Chlor und Chlorderivate zu meiden, als auch Fluor und Fluorprodukte.

Dabei bedarf es nach Weglassung dieser Resorptionsinhibitoren nicht einmal einer besonderen Versorgung mit dem defizitären Element. Das Problem löst sich wie von Geisterhand, weil der Organismus jetzt nichts Eiligeres zu tun hat, als aus der aufgenommenen Nahrung, aus den ganz normalen Mahlzeiten oder aus gezielt getrunkenem Tee, seine Mineralstoffspeicher wieder aufzufüllen.

Machen wir noch einen weiteren Abstecher in das Reich der Elemente und damit in die Schatzkammern der Pflanze. Dort gibt es das Element Chrom, welches ganz besonders wichtig für den Diabetiker ist.

Schauen wir uns einmal die Kräuter an, welche Chrom enthalten, so stoßen wir auf Buchweizenkraut und Dillkraut, auf Estragon und Fenchelfrüchte, auf Fuchskreuzkraut und das Goldrutenkraut. Wir stoßen auf den Grünen Tee, den Grünhafer und auf das Gundermannkraut, auf die Heidelbeerblätter, Hirtentäschel und Holunderblüten, auf Johanniskraut und Lavendelblüten, Lindenblüten, Majoran, auf Odermennig, Pestwurzkraut, die Petersilienstängel, die Ringelblume, auf Walnussblätter und auf die Zimtrinde.

Dabei sind zahlreiche Wunderdrogen, die seit Urzeiten als hilfreich für die Bauchspeicheldrüse gelten, wie die Zimtrinde, das Fuchskreuzkraut, der Grünhafer oder das Buchweizenkraut. Möglicherweise haben unsere Vorfahren und Zivilisationen vor unserer jetzigen um all diese Zusammenhänge bis hinunter auf die Ebene der Elemente gewusst, oder dieses Wissen ist uns aus extra- oder intraterrestrischen Quellen zugeflossen.

Mit den Augen der Tiere und der Pflanzen betrachtet, ist unsere menschliche Spezies ganz bestimmt nicht terrestrischen Ursprunges, so wie sie es sind. Schon Friedrich Nietzsche bezeichnete uns als Hyperboräer, also als intraterrestrischen Ursprunges. Doch es gibt ebenso zahllose Hinweise auf den Tontafeln Sumers oder aus den Tempeln Ägyptens, dass unsere Spezies extraterrestrischen Ursprunges sein könnte. Da ist die Rede von Dragonen und Anunnaki. Uns treibt jedoch nicht die Sorge, woher unsere Spezies stammt, sondern eher diejenige um, ob sich Pflanze und Tier plötzlich gegen uns Menschen wenden. Woher kommen wohl die plötzlich weltweit auftretenden Nahrungsmittelallergien gegen Apfel und Walnuss, gegen Sellerie und Blütenpollen und gegen unzählige andere Pflanzen, die seit ewigen Zeiten als gesunde Lebensmittel galten? Ganz zu schweigen vom Weizen!

Warum verursachen Zeckenbisse plötzlich Borreliose? Vor 70 und 75 Jahren hatten wir als Kinder im Sommer ständig die eine oder andere Zecke in der Haut, wenn wir aus dem Wald zurückkamen. An Krankheit hat damals niemand gedacht. Warum werfen sich Delphine und Wale in den letzten Jahren an die Strände, und warum sind und werden immer mehr Bakterien resistent gegen Antibiotika?

Bakterien, Pflanzen und Tiere reagieren langsamer als wir Menschen. Vor allen Dingen haben sie ein unendlich niedrigeres Niveau von Aggressivität, Respekt- und Rücksichtslosigkeit als wir Menschen. Aber sie kommunizieren horizontal auf den Ebenen von Gottvater und Göttinmutter, und wir sollten den Bogen von Naturverachtung und von Ausbeutung des Tieres und der Pflanze und auch unseres bakteriellen Mikrokosmos nicht überspannen. Sie könnten den Kosmos

um Hilfe rufen, so befremdlich und abwegig sich das für den modernen Menschen unserer Zeit auch anhören mag.

Die bedrohlichen Phänomene wie Naturkatastrophen, die plötzliche Gefährdung durch Zeckenbisse, die sich anbahnende Antibiotikaresistenz der Bakterien, die sich häufenden Allergien auf alltägliche Lebensmittel wie Äpfel oder Nüsse und andere Phänomene gehen nach landläufiger Meinung auf das Konto „Zufälle der Natur“. Weit gefehlt. Es sind intelligente Reaktionen und Abwehrmaßnahmen der Natur, auf welchen hierarchischen Ebenen auch immer, gegenüber uns Menschen.

Es bedarf auf der Ebene der im Mikrokosmos angesiedelten Bakterien ganz sicherlich eines hohen Maßes an Überlebenskunst, an Intelligenz und Lernfähigkeit, um innerhalb von Jahrzehnten gegenüber den modernen Antibiotika nicht nur resistent zu werden, sondern diese sogar als regelrechte Lebensmittel zu verarbeiten, wie es mittlerweile im Krankenhausbereich zu beobachten ist.

Ganz offensichtlich gehen Mutations- und Evolutions sprünge im Kosmos und auf Erden wesentlich schneller vonstatten, als es uns die Evolutionstheorie weismachen will. Nehmen wir als Beispiel den Schachtelhalm und den Farn. Heute sind das kleine Pflanzen im Wald und am Straßenrand, während es vor Urzeiten große Bäume waren. Damals waren aber auch die Tiere, in diesem Falle die Saurier, von gigantischem Wuchs. Das lag mit Sicherheit an den Schwerkraftverhältnissen unseres damals jungen und wesentlich kleineren Planeten.

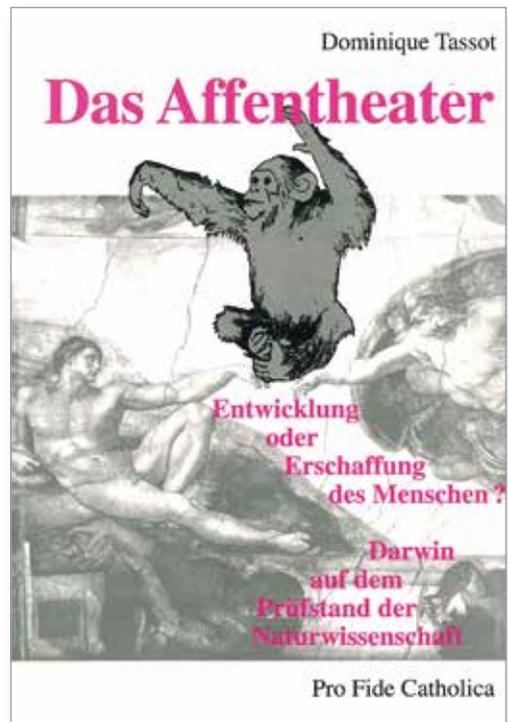
Unsere Erde wächst nämlich wie ein Kind, wozu der Kosmos einen ganz gehörigen Beitrag leistet. Da rieselt nicht nur feiner kos-

mischer Staub hernieder, und es fällt nicht hin und wieder einmal eine verglühende Sternschnuppe auf die Erde hernieder. Da kommt im Abstand von einigen tausend Jahren ganz offensichtlich ein ganz bestimmter Schweifplanet, der in regelmäßigem Abstand ganze Länder und Kontinente verschüttet. So bspw. zu bestaunen mit viele Kilometer langen und zig Meter hohen Geröllhalden aus faustgroßen schwarzen Steinen zwischen Mexico-Stadt und Toluca.

Und schon wieder ist ein Wachstumsschub angekündigt, diesmal im Lied der Linde, wo die Rede ist von „Blitz und Donner und der Erde Riss“. Und Alois Irrmeier spricht davon, dass zahlreiche Länder verschüttet werden. Da heißt es dann für Pflanze, Tier und Mensch, sich auf neue Verhältnisse der Atmosphäre und der Schwerkraft einzustellen, was dann einen Evolutionssprung innerhalb von lediglich einigen Generationen bedeuten würde.

Es sind, wie der Geschichtsprofessor doziert, immer wieder die großen und unvorhergesehenen Ereignisse, welche die Welt und die Geschichte bewegen. Insofern haken wir jetzt die Evolutionstheorie von Charles Darwin als das ab, als was sie sich auch verbal darstellt, als nichts als eine unterhaltsame Theorie.

Die Affen sind Herrn Darwin jedenfalls nicht gefolgt. Gorillas sind heute noch Gorillas und Schimpansen sind heute noch Schimpansen. Zu allem Überflus gibt es versteinerte Fußabdrücke von Sauriern, in denen sich, oh Wunder, der Abdruck eines Menschenfußes befindet.



## Kräutertee, der Helfer des Blutes und seiner Funktionen

In unserem Blut befinden sich nicht nur die bekannten Roten und Weißen Blutkörperchen, sondern auch zahlreiche Gruppen von dem Immunsystem zugehörigen Abwehrzellen bis zu sog. Fresszellen oder Makrophagen. Sie alle haben unterschiedliche Aufgaben der Versorgung und Entsorgung des Organismus und auch Aufgaben, die verschiedensten Funktionen unseres Körpers zu bewirken.

Für all diese Funktionen braucht unser Organismus Stoffe. Nehmen wir einmal als Beispiel den Sauerstoff, der für die Fruchtbarkeit der Frau benötigt wird, und den Wasserstoff, der äußerst wichtig für die Fruchtbarkeit des Mannes ist.

Beide Elemente sind in zahllosen Kräutern enthalten. Man muss diese nur kennen. Besonders wichtige Sauerstoffspender und damit sicherlich besonders wichtig für die Fruchtbarkeit der Frau sind die Lapachorinde, das Lungenkraut, Melissenkraut, Ringelblumen und der Wermut. Aber auch in Arnikablüten, Basilikum, Beinwellkraut, Brennnesselsamen, Bruchkraut, Brunnenkresse, Echinacea, Frauenmantel, Ginkgo, Gnadenkraut, Goldrutenkraut, Himbeerblättern, Hohlunderblüten, Johanniskraut, Kastanienblättern, Kerbel, Koriander, Liebstöckelblättern, Passionsblume, Pfefferminzblättern, Pfingstrose, Rosmarin, Salbeiblättern, Schlüsselblume, Schnittlauch, Sonnentau, Storchen Schnabelkraut, Wegwarte und Zimtrinde ist Sauerstoff enthalten.

Bekanntermaßen ist das Element Sauerstoff das Resorptionselement unseres Organismus. Insofern sind die eben aufgelisteten Sauerstoffkräuter auch als hilfreich anzusehen zur Überwindung von Mangelkrankhei-

ten. Diese haben in aller Regel ihre Ursache weniger in der Unterversorgung mit dem Organismus fehlenden Substanzen, als vielmehr in deren mangelnder Resorption. Diese muss logischerweise befördert und Resorptionsbehinderungen durch Milch und Milchprodukte, durch Chlor und Chlorderivate und durch Fluor und Fluorderivate müssen beendet werden!

Die Sauerstoffkräuter sind natürlich nicht nur für die Resorption von Vitalstoffen und für die Fruchtbarkeit der Frau wichtig, sondern auch für unsere Sauerstoffversorgung von Blut, Geweben und Zellen. Wir Zivilisationsmenschen atmen heute viel zu flach, und die meiste Zeit unseres Tages verbringen wir im Sitzen, sodass lediglich sechs bis neun Liter Atemluft pro Minute durch die Lungen fließen.

Bei leichtem Sport, auf dem Trampolin oder beim Seilchenspringen oder wenn wir einmal die Treppe flott hinaufsteigen, dann pumpen wir sage und schreibe 90 - 100 Liter durch unsere Lungenflügel.

Das dann geübte tiefe Ausatmen fördert den Abbau von Säuren, was ganz einfach zu verstehen ist. Die eingeatmete Luft enthält 0,1 % Kohlenstoffdioxid. Beim Ausatmen sind es dagegen 4 %.

Kohlenstoffdioxid  $\text{CO}_2$  reagiert im Körper in Verbindung mit dessen Wasser zu Kohlensäure  $\text{H}_2\text{CO}_3$ , wenn es im Organismus verbleibt. Bei tiefem Ein- und Ausatmen verlässt viel  $\text{CO}_2$  den Körper, sodass wir auf diese einfache Art und Weise nicht nur viel Kohlenstoffdioxid ausatmen, sondern auch die Bildung von Kohlensäure im Organismus vermeiden und damit auch die Bildung und Ablagerung kohlenaurer Salze, sprich Schlacken.

Gestatten Sie uns, dass wir an dieser Stelle zu der immer heftiger diskutierten Klimahysterie, insbesondere zu der CO<sub>2</sub>-Hysterie, Stellung nehmen. Nach wie vor gilt als unbestreitbare Tatsache, dass die Lebewesen unseres Planeten und auch die von uns Menschen geschaffene Industrie mit ihren Verbrennungsmotoren und -öfen für einen gehörigen Ausstoß von Kohlenstoffdioxid sorgen.

Genauso unumstößlich ist jedoch auch die Tatsache, dass die Pflanzen dieses Kohlenstoffdioxid einatmen, sich für die Bildung ihres Holzes und ihrer restlichen Gewebe den Kohlenstoff entnehmen und den nicht benötigten Sauerstoff ausscheiden. Das ist der Kreislauf der Natur: Wir brauchen Sauerstoff, den die Pflanze uns schenkt. Die Pflanze braucht Kohlenstoff, den wir ihr in Form des von uns ausgeatmeten oder produzierten CO<sub>2</sub> schenken.

Jetzt macht die Menschheit allerdings einen riesengroßen Fehler. Sie vernichtet Wälder und Waldflächen, welche vorher in großen Mengen CO<sub>2</sub> absorbiert haben. Der Ausstoß von Kohlenstoffdioxid war einmal um ein Vielfaches höher als heute, nämlich in den Dreißiger-, Vierziger- und Fünfzigerjahren, als weltweit die Schloten der Stahl- und Kohlekraftwerke qualmten.

Da war jedoch von CO<sub>2</sub>-Hysterie nichts zu hören, gab es doch die großen Wälder Europas, Russlands, Kanadas, Afrikas, Südasiens und des Amazonas, wo dieser Kohlenstoff absorbiert wurde.

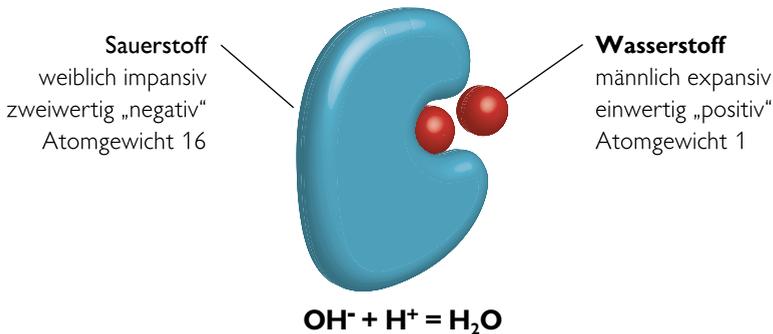
Das Abholzen großer Wälder ist eine größere Sünde als der Ausstoß von Kohlenstoffdioxid. Die Menschheit muss mit dem Abholzen der Wälder Brasiliens, Afrikas und Südasiens aufhören und die verlorenen Flächen wieder aufforsten. Dann wird aus dem Kohlenstoff des Kohlenstoffdioxids Holz, und das Problem ist vom Tisch.

### Das Wasser, Ehe und Familie auf der atomaren Ebene

Der Vater, der Wasserstoff, einwertig „positiv“

Die Mutter, der Sauerstoff, zweiwertig „negativ“

Die schwangere Frau, das Hydroxyl-Ion, instabil, neutral



Die Summenformel des Wassers H<sub>2</sub>O symbolisiert die Ein-Kind-Familie des Wassers auf der atomaren Ebene. H<sub>2</sub>O bedeutet das OH-Ion als die schwangere Frau und das H<sup>+</sup>-Ion als den Vater. Es gibt auch auf der atomaren Familienebene des Wassers Sauerstoffatome, die mit zwei oder sogar mit drei H<sup>+</sup>-Atomen schwanger sind. Dann spricht man von „schwerem Wasser“.

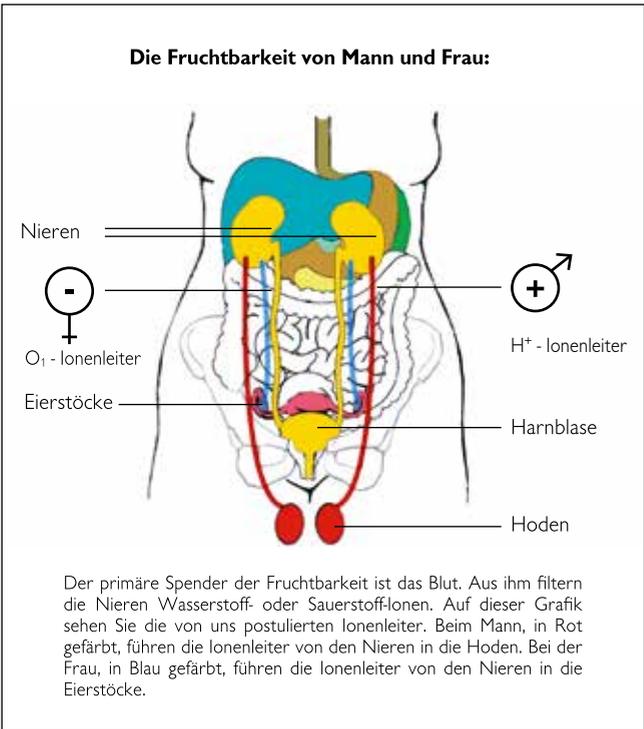
Jetzt haben Sie sicherlich die Frage, wieso wir den Sauerstoff für die Fruchtbarkeit der Frau verantwortlich machen. Fragen Sie die Gynäkologie. Die weiß, dass wir am Beginn unseres Lebens, also nach der Vereinigung des zu befruchtenden Eies mit dem Spermium, mehr oder weniger nur aus Wasser bestehen.

Dieser Dipol Wasser wiederum besteht aus einem  $H^+$ -Ion und aus einem  $OH^-$ -Ion. Der resorbierende Part ist das Element Sauerstoff, Oxygenium. Der eindringende Teil, das Spermium, ist der positiv rechtsdrehende  $H^+$ -Pol, das Hydrogenium-Ion.

Will man Kinder zeugen, dann bedarf es nicht nur der gegenseitigen Zuneigung, sondern im Körper der Frau einer starken Sauerstoff-Fakultät und im Körper des Mannes einer starken Wasserstoff-Fakultät.

Der Wasserstoff ist besonders enthalten in der Brunnenkresse, im Dillkraut, in den Sellerieblättern und im kleinblütigen Weidenröschen. Aber auch im Buchweizenkraut und im Estragon, in Fenchel Früchten, Hauhechelwurzeln, Holunderblüten, Kapuzinerkresse, Koriander, Kümmel Früchten, Lapachorinde, Lindenblüten, Petersilienstängeln, Ringelblumen, Steinklee kraut, Stiefmütterchen und im Weinlaub. Diese Kräuter dürften damit sehr hilfreich für die Fruchtbarkeit des Mannes sein.

Die Nieren filtern bei der Frau  $O_1$ -Ionen aus dem Blut und leiten diese in die Ovarien.



Es sei noch angefügt, dass die Fruchtbarkeit der Säugetiere, zu denen auch unsere Spezies Mensch zählt, primär aus dem Blut, danach aus den Nieren und erst zum Schluss aus den Ovarien und Hoden stammt.

Die Nieren des Mannes filtern aus dem Blut Wasserstoff-Ionen und leiten diese zwecks Spermienbildung in die Hoden. Das Spermium ist mithin ein  $H^+$ -Spermium, während das zu befruchtende Ei quasi ein  $O_1$ -Ei ist.

In der Nanosekunde des Befruchtungsvorganges, wenn sich Spermium und Ei vereinen, in diesem Augenblick kommt es zur blitzschnellen Entscheidung, welches Geschlecht der jetzt gezeugte Mensch haben wird. Die Entscheidung fällt auf der Basis der im Augenblick der Vereinigung herrschenden energetischen Stärke von Spermium und Ei.

Dominiert die energetische Potenz des Eies, dann dominiert die radiästhetische Linksdrehung, und die Geschlechtsteile wandern nach innen. Dominiert die radiästhetische Stärke des Spermiums, also die rechtsdrehend expansive Kraft, dann ist ein zukünftiger Mann gezeugt worden, und die Geschlechtsteile wandern nach außen.

Diese anatomische Besonderheit ist der Grund dafür, dass sich im unteren Bauchraum des Mannes, also unterhalb des Bauchfells, des Peritoneums, ein recht großer Hohlraum, eine regelrechte Luftkammer, befindet.

Wasser ist das Element unseres Lebens. Unser Leben entsteht an den „Wasserwegen“ von Vater und Mutter. Wir starten nach der Vereinigung von Ei und Spermium als Wassertropfen und bleiben Wasserwesen ein Leben lang, besteht unser gesamter Organismus doch später zu immerhin 70 % aus Wasser, unser Gehirn sogar zu 90 %!

Es ist also gar nicht so ungeschickt, einen „Wasserkopf“ zu haben. Das Wasser darf nur nicht vergiftet, sondern es muss höchst sauber und energetisch höchststrukturiert sein. Wir denken also mit Wasser. Das wundert denjenigen nicht, der von der „Merkfähigkeit“ des Wassers weiß.



Kleine schwimmende Wasserwesen

Der Sauerstoff ist nicht nur verantwortlich für die Fruchtbarkeit der Frau und damit für die Erhaltung unserer Spezies. Er ist auch das oxidierende wie phagozitierende Element unseres Organismus, wie dieses Element überhaupt eine ganz entscheidende Rolle innerhalb unseres Immunsystems spielt. Denken wir an die großen Fresszellen, die sogar in der Lage sind, Krebszellen regelrecht aufzufressen und zu verdauen. Das alles geschieht auf der Basis der Oxidierungs- und Phagozitierungsfähigkeit des Sauerstoffes.

Das, was in unserem Körper mit der Reinigungskraft des Sauerstoffes geschieht, das haben wir alle paar Jahre im Rhein zu beobachten, wenn wieder einmal die großen schweizerischen Chemiefabriken direkt an der deutschen Grenze ein Leck bekommen und den Rhein auf Hunderte von Kilometern vergiften. In Karlsruhe ist er wieder sauber. Der freie Sauerstoff des Wassers hat Giftatom für Giftatom oxidiert oder phagozitiert, im Kern giftigen, jedoch neutralisierten, Schlamm gebildet, bis die Wasser des Rheins wieder giftfrei waren.

Halten wir es mit unserem Blut genauso und spülen regelmäßig unsere Zellen und Gewebe, unsere Faszen und Organe mit Tee, der möglichst viel Sauerstoff zur Stärkung unserer Reinigungs- und Immunfunktionen enthält, sauber und giftfrei.

Wir beide, Peter Jentschura und Josef Lohkämper, haben schon vor Jahrzehnten den Mut gehabt, in den Kategorien der verschiedenen Elemente zu denken und einen aus 49 Kräutern bestehenden Tee rezeptiert mit der Maßgabe, dass er nicht nur Sauerstoff und Wasserstoff zu enthalten habe, sondern alle Elemente des Periodensystems, aus denen auch unser menschlicher Organismus auf-

gebaut ist. Wir haben schon dargelegt, dass ein Tee eine quasi  $D_4$ - $D_6$  Verdünnung darstellt.

Das ist ein Grad von Verdünnung, bei dem sich noch verdünnte Materie, also chemische Elemente, im Tee befinden. Die Materielosigkeit fängt ja erst bei  $D_9$  an. Wir unterstellen, dass jedes Organ, jedes Gewebe und jede Zelle genau weiß, welche Energie und welches Element es gerade braucht. Sie werden sich aus dem Blut, welches mit allen Elementen versorgt ist, genau diejenigen herausnehmen, derer sie gerade bedürfen.

Geht es nach der uns vorliegenden Literatur, dann wird es mit dem Vorhandensein ursprünglicher Materie im Homöopathikum kritisch. Andere Quellen sprechen von der Materielosigkeit betreffend die Ursprungsmaterie ab  $D_{23}$ . Also irgendwo zwischen  $D_9$  und  $D_{23}$  dürfte auch das letzte Ursprungsatom das Homöopathikum verlassen haben.

Wir glauben, dass jedem Gewebe und jeder Zelle ein unüberbietbares Höchstmaß an Intelligenz innewohnt. Jede Zelle kennt ihre Aufgabe, kann sehr wohl zwischen willkommen, nützlich, schädlich und giftig unterscheiden und ist in der Lage, mit jeder Situation und mit jedem Stoff das Beste für sich und für den Gesamtorganismus zu machen.

Uns kommt einmal mehr ein hermetischer Lehrsatz in den Sinn: „Wie im Großen, so im Kleinen.“ Es ist wie in einem Staat im Großen, in welchem jeder von uns weiß, was er zu tun hat. Wir sind die Zellen. Aber über uns gibt es die hierarchische Struktur des Organs und die Leitungsfunktionen von Bauch und Gehirn mit den Befehlssträngen der Hormone, der Nerven, des übergeordneten Willens, das alles unter der stummen Oberhoheit des „Bauches“.

Die unterschiedlichen Stufen von Intelligenz und Organisationsgrad	
Organisationsgrade	IQ
Subatomare Strukturen	25.000.000.000
Atome	25.000.000
Moleküle	12.500.000
Zellen	2.500.000
Gewebe	250.000
Organellen	25.000
Organ	2.500
Mensch	120
Familie	115
Verein	110
Stamm	100
Partei	95
Volk	90
Bündnisse	85
Weltstaat	80

**Der Intelligenzquotient ist abhängig vom Organisationsgrad.**  
**Der Intelligenzquotient sinkt mit steigendem Organisationsgrad.**  
**Der Intelligenzgrad steigt mit abnehmendem Organisationsgrad.**

Denken Sie noch einmal an das von uns erkannte Naturgesetz des steil ansteigenden Intelligenzquotienten bei gleichzeitig abnehmendem Organisationsgrad. Wenn wir Menschen einen durchschnittlichen Intelligenzquotienten von vielleicht 120 IQ haben, dann hat jedes unserer Organe einen solchen von vielleicht 2500 IQ, jede Zelle einen solchen von 250.000 und jedes Atom einen solchen von 25.000.000.

Lassen Sie sich von dieser Betrachtung dahingehend beeinflussen, dass Sie sich in Zukunft bei Fragen betreffend Ihre Gesundheit und Ihr Verhalten vertrauensvoll an das Ihnen Sorgen bereitende Organ wenden. Fragen Sie, und Sie werden in Nullzeit eine glasklare Antwort bekommen, ggf. auch eine Rüge, einen Vorwurf oder einen Befehl. Sie werden sich auf alle Fälle über die Schnelligkeit der Antwort als auch über deren Richtigkeit wundern.

Kommen wir zum Schluss unserer Betrachtung „Kräutertee, der große Helfer des Blutes und seiner Funktionen“. Eine der Hauptaufgaben des Blutes ist sicherlich der Gasaustausch. Denken Sie daran, dass wir Menschen fast wochenlang ohne Nahrung auskommen können, nur tagelang ohne Wasser und bestenfalls für einige Minuten ohne Atmung, d. h. ohne Sauerstoff.

Atmung, das ist die Versorgung mit Sauerstoff und die Entsorgung von Kohlenstoffdioxid. Die Luft enthält natürlich noch andere Stoffe als Sauerstoff, nämlich überwiegend Stickstoff sowie Kohlenstoff und die Edelgase.

Ganz bestimmt haben auch diese ihre Funktionen in unserem Organismus. Möglicherweise besteht sogar ein uns noch nicht bekannter Zusammenhang zwischen Edelgasen und den zentralen Drüsen des Kopfes. Es wäre schwerlich nachvollziehbar, dass diese Gase zwar auf unserem Planeten wirken, jedoch keinerlei Wirkung in unserem eigenen Organismus haben sollen.

Von manchen Menschen sagt man, dass sie allein von Luft und Liebe leben. Das ist nicht schwer, wenn man diesen Menschen zumindest die Aufnahme von Wasser zugesteht. Die restlichen Substanzen unserer Stofflichkeit wie bspw. Eiweiß und Fett, könnten sie dann

aus den per Luft oder Wasser aufgenommenen Elementen Sauerstoff, Wasserstoff, Stickstoff und Kohlenstoff synthetisieren.

Vor dem Hintergrund dieser Betrachtung betreffend den Gasaustausch verwundert die hysterische Diskussion um den unseren Planeten angeblich gefährdenden Ausstoß von CO<sub>2</sub>. Diesen Ausstoß produzieren Mensch und Pferd, Katze und Kuh. Sollen wir uns alle dezimieren?

Was wird dann aus den Pflanzen, die ihrerseits CO<sub>2</sub> benötigen, es zu Holz werden lassen und ihrerseits Sauerstoff in der Nacht ausatmen. Irgendetwas stimmt an diesem ganzen Szenario nicht, am wenigsten die Geschichte vom Klimawandel.

Den gibt es seit Jahrtausenden, ohne dass es früher Industrie und Massen von Menschen und Tieren gegeben hätte. Der Klimawandel geht von der Sonne, genau genommen von der Aktivität der sog. Sonnenflecken, aus.

Man schaue sich die niederländische Malerei des ausgehenden Mittelalters an. Da wimmelt es von Bildern zugefrorener Grachten und Szenen aus kältester Winterzeit. Auch im letzten Jahrhundert war es für viele Jahrzehnte bitterkalt. Im Mittelalter hat es aber auch besonders warme Perioden gegeben.

In den Vierzigerjahren hatten wir 1945 in Schlesien mehr als -30° C, sodass die Russen mit ihren schweren Panzern über die zugefrorene Oder fahren konnten. Diese Kälteperiode hielt bis 1965 an. Seitdem ist es in der Tat immer wärmer geworden, obwohl seither die Schloten der Ruhr und immer weniger Kohlekraftwerke immer weniger CO<sub>2</sub> emittieren.

Zurück zu den Funktionen des Blutes und zu ihrer Unterstützung durch Kräutertees.

Nächst dem Gasaustausch obliegt dem Blut eine zweifache Transportfunktion.

Das Blut ist der große Transporteur sowohl der Nährstoffe zu den Zellen, Geweben und Organen hin als auch der gleichfalls wichtige Transporteur von Abfallstoffen, Säuren, Giften und Schlacken entweder zu den verarbeitenden und ausscheidenden Organen oder zu den Ausscheidungsdrüsen der Haut hin. Dort werden wasserlösliche Schadstoffe durch die Schweißdrüsen und die fettlöslichen durch die Talgdrüsen ausgeschieden.

All diese wichtigen Funktionen des Immunsystems, des Gasaustausches und der Transportfunktionen unterstützt in hervorragender Art und Weise der Kräutertee mit seinen zahlreichen Elementen und unzähligen Wirkstoffen der symbiotisch in den Kräutern enthaltenen Saponine, Glykoside, Alkaloide und anderer lebenswichtiger Stoffe. Das Transportmedium dabei ist das Wasser, aus dem unser Organismus zu mehr als 70 % besteht oder bestehen sollte.

Von dieser Flüssigkeit benötigen wir pro Tag ca. zwei bis drei Liter. Wir müssen kontinuierlich nachfüllen, verlieren wir doch die gleiche Menge Tag für Tag bei der Ausatmung, was wir bspw. an dem Dampf sehen, den wir ausstoßen, wenn wir im kalten Winter ausatmen. Oder wir verlieren Wasser, wenn wir Urin lassen, mit den Fäces oder natürlich auch über Verdunstungsprozesse durch die Poren der Haut und selbst über und für die Feuchthaltung der Augen und anderer Schleimhäute.

So wichtig das Trinken von Wasser und Kräutertee auch ist, so sehr muss man auch seine eigenen Nieren und die Leber stärken, damit diese Stoffwechselorgane die aus Fett- und Bindegewebe mittels Kräutertee gelösten

Schadstoffe verarbeiten und ausscheiden können.

Es bedarf also immer einer parallel gefahrenen vitalstoff- und mineralstoffreichen Ernährung zusätzlich zu dem Trinken von Kräutertee. Ein Kräutertee aber, gemischt aus möglichst vielen Sorten, sorgt mit seinem schier allumfassenden Angebot an Elementen des Periodensystems als auch anderen unterschiedlichsten Wirkstoffen der Schleime, Gerbstoffe, der Glykoside, Alkaloide und Saponine für die Aufrechterhaltung vieler Zustände im Organismus des Menschen, die, wie bspw. unsere Körpertemperatur von normalerweise 36,5° C, ein Leben lang und durch unsere ganze menschliche Spezies hindurch konstant bleiben.

Dazu gehört bspw. die Isotonie, die Konstanz des osmotischen Druckes der Körperflüssigkeiten beim Gesunden. Therapeutisch wird manchmal versucht, diese Isotonie aufzuheben, indem man mit der sog. Osmotherapie durch Einspritzung hochkonzentrierter Salz- und/oder Zuckerlösungen ins Blut (iv) den osmotischen Druck des Blutes erhöht.

Ein weiteres Iso-Phänomen ist die Isothermie, also die Konstanz der normalen Körpertemperatur des Menschen von 36,5° C. Der augenblickliche Stand der wissenschaftlichen Erkenntnis ist, dass diese Konstanz durch den Einfluss des Wärmezentrums im Gehirn bewirkt wird. Nach unserer Meinung bedient sich der Organismus für diese kybernetische Funktion jedoch der Iso-Ionie, also der gleichbleibenden Elektrolytzusammensetzung im Körper.

Vielleicht erinnern Sie sich an Ihren Chemieunterricht im Gymnasium, als der Studienrat Natrium metallicum auf einer Wasseroberfläche herumzischen ließ. Da wurde uns Schü-

lern Angst und Bange, und wir ließen uns die Reaktion dieses Metalls in Verbindung mit Wasser erläutern.

Diese Reaktion heißt „Wärmeentwicklung“. Für diese Wärmeentwicklung sind in unserem Organismus die Elektrolyte, also die Mineralstoffe verantwortlich, besonders die Erdalkalimetalle Natrium und Kalium. Dieses Pärchen lebt seine diesbezügliche Aktivität resp. Kraft unser ganzes Leben lang in unseren Zellen mit der dort wirkenden Natrium-Kalium-Pumpe aus.

Die sog. positiven Elemente des Periodensystems, das sind in der Regel die Mineralstoffe, sorgen in unserem Organismus für Wärme, die negativen für Abkühlung, Balance und dafür, dass der Organismus nicht „überkocht“.

Nach unserem Dafürhalten ist die stets gleichbleibende chemische Mischung der Körpersäfte, genannt Eukrasie, sowohl für den konstant leicht basischen Säuregrad unseres Blutes von pH 7,35 verantwortlich als auch für die Aufrechterhaltung unserer konstant warmen Körpertemperatur von 36,5° C.

Reptilien, wie zum Beispiel die Krokodile, haben saures Blut mit einem pH-Wert von 6,3 und logischerweise eine niedrigere Körpertemperatur von 31° C. Diese relative Azidität des Blutes ermöglicht den Krokodilen eine schier ungläubliche Kraftentfaltung, bewirkt jedoch eine schnelle Ermüdung der Muskulatur. Von dieser können Fußballspieler und andere Hochleistungssportler ein Lied singen.

Weiterhin gibt es noch die Isohydrie, die gleichbleibende Wasserstoffionenkonzentration im Organismus, die u. a. auch dafür sorgt, dass wir möglichst konstant bei einem Wasserpegel von 70 % unserer Gesamtsubstanz bleiben.

Auch zur Aufrechterhaltung dieses Iso-Phänomens müssen wir kontinuierlich trinken, und zwar Wasser und noch besser Kräutertee, der nicht nur Wasser in den Organismus bringt, sondern auch alle basen- und säurebildenden Elemente, um mit deren Balance oder überhaupt mit deren Vorhandensein sowohl die Körpertemperatur als auch die Druckverhältnisse in unserem Organismus aufrechtzuerhalten.

Bei der Gelegenheit wiederholen wir noch einmal die Forderung, zusätzlich zu dem Kräutertee nach Möglichkeit die gleiche Menge Wasser zu trinken. Ein gut konzipierter Kräutertee ist immer ein Löser von Schadstoffen, Säuren und Giften. Die wollen hinausgespült werden, und dafür bedarf es des Wassers.

Die Ausscheidungsorgane, primär unsere beiden Nieren, wollen jedoch in ihrer Funktion unterstützt werden. Das geschieht nicht mit wassertreibenden Diuretika. Das geschieht sinnvollerweise mit einer mineralstoffreichen Ernährung, dominiert von Gemüse und Obst, was Sie immer im Verhältnis von 80:20 essen sollten. Sie können eher zu 100 % Gemüse essen als zu 100 % Obst.

Wir selber versuchen, der Mineralstoff- und Vitalstoffnot der Menschen unserer Zeit gerecht zu werden, und haben deshalb ein aus sage und schreibe 103 Pflanzen komponiertes Granulatgemisch rezeptiert, welches naturbelassen, wenn auch trocken, dem Körper unendlich viele Mineralstoffe, Spurenelemente, Vitamine und alle möglichen Wirkstoffe der Pflanzen in Feinstverteilung und Feinstdosierung omnimolekular zur Verfügung stellt.